

**Nebraska Staats-Anzeiger und Herald.**  
Erscheint jeden Freitag  
Herausgegeben von der  
**GRAND ISLAND PUB. CO.**  
Entered at the Post Office at Grand Island as second class matter.  
Office No. 305 westliche Zweite Straße  
Telefon No. 535  
Abonnements-Preise:  
Bei Vorauszahlung \$1.25 das Jahr  
Wenn nicht voraus bezahlt \$1.50

### Ediforielles.

Mancher arme Teufel ist gegenwärtig zu der Ueberzeugung gekommen, daß dies das Land des Ueberflusses an Glend und Mangel ist.

Dieser Tage entbrannte ein Streit darüber, ob George Washington gestauft worden ist oder nicht. George Washington ist „Mensch“ gewesen. Und man sollte annehmen, das genügt.

In einer Stadt im Staate Illinois beteten zweihundert „Mütter“ um das Stimmrecht zu Gott, damit sie ihre Kinder besser erziehen können. Wenn diese Mütter die Zeit, die sie auf die Agitation für's Stimmrecht verwenden, ihren Kindern widmen wollten, diese wären bereits besser erzogen.

Die „United States Express Co.“ hat sich mit Wohlgefallen aufgelöst, nachdem sie viele Jahre das Publikum unverkämmt geschöpft. Das Defizit wurde täglich größer und die Geschichte hat sich nicht mehr „betohlt“. Die Paketpost hat ihr das Genid gebrochen und Niemand weint ihr eine Thräne nach.

In der nationalen Prohibition und der diesbezüglichen ungerechten Methode, die Constitution zu amendieren, hat sich Bundes Senator Norris von Nebraska als Gegner des Deutsch-amerikanischen Nationalbundes erwiesen. Dessen Präsident, Herr Val. Peter von Omaha, hatte infolge dessen mit dem Bundes Senator einen Briefaustausch und ließ ihm eine Antwort zuteil werden, die Hörner und Klauen hat und welche er nicht als Souvenir an den Spiegel hängen wird. Unsere stimmberechtigten Deutschen sollten sich diese Attitude des Herrn Norris „ad notam“ nehmen.

Die tägliche „Omaha Tribune“ ist in ihren dritten Jahrgang eingetreten. Nebrasas einzige tägliche deutsche Zeitung hat sich im Staate und außerhalb des Staates anerkennenden Auf erworben als unentwegte Kämpferin für das Deutschthum und dessen mannigfache Interessen, die stets da, wo es galt, den Feinden, germanischer Art, Fröhlichkeit und Freiheitsliebe mit der Fadel der Wahrheit oder dem Muth der Begeisterung heimzuleuchten und einen Dämpfer aufzusetzen, sie in ihre Schranken zurückzuweisen, sich mit ihrem ganzen moralischen Gewicht in die Schanze warf. Der journalistische Weg war zweifelsohne nicht immer mit Rosen besäet, doch der Fortschritt ist unverkennbar, und hoffen wir, daß Colleague Val. Peter in seinem Vorwärtstreben und Fluge nach aufwärts nicht erlahmt und eventuellen Hindernissen muthig die Spitze bietet, wozu freilich die Unterstützung des gesammten dortigen Deutschthums erforderlich ist. Ad multos annos!

Geo. W. Berge in Lincoln eröffnete kürzlich mit einer fulminanten Rede seine Campaigne als demokratischer Kandidat für Gouverneur in der Primärwahl. Er betonte in seiner Rede, daß er weder für eine Kommissionsform der Staatsregierung noch für eine Legislatur für das ganze Jahr sei, sondern für eine Verbindung beider. Die Legislatur ist ihm eine „unbermeidliche öffentliche Kalamität“. Was Gouverneur Morehead thun wird, ist noch ungewiß. Einerseits wird behauptet, daß er in seinen Wahlkampf für die Gouverneurswürde ein treten wird, um sich und einen Kongressbewerber zu will, andererseits herrscht die Meinung vor, daß er nach einer zweiten Nomination strebt. Die nächste Zukunft wird wohl Klarheit in die Sache bringen.

— Dr. Jul. Lingenfelder, konsultirender Arzt. Hedde-Gebäude. (Anz.)

Es ist eine schöne und nützliche Sache um den religiösen Glauben für das Gros der Menschheit, mitunter steigen aber auch Gedanken auf, welche uns Ursprung und Werden der Menschheit in anderem Lichte erscheinen lassen, wenn man etwas tiefer in die Vergangenheit taucht. Der Mensch, der sich in seinem geistigen Hochmuth hoch erhaben über allen Organismen dünkt, ist weit entfernt, eine Ausnahme zu machen von der ununterbrochenen Reihe der vielfachen und mannigfaltigsten Uebergänge, welche alle Organismen vom Niedrigsten zum Höchsten miteinander verbindet. Lange, lange, bevor wir geboren wurden, lange, lange, bevor der erste Mensch, der erste Troglodite sich an dem Kampf um's Dasein betheiligte, schen schon die Sonne, leuchteten der Mond und die Sterne, wechselten die Jahreszeiten, und sie werden noch lange fortfahren zu scheitern, zu leuchten und zu wechseln für Myriaden von Erdbewohnern, die nach uns kommen. Allem Anschein nach entfaltet sich der Geist, die Seele mit dem Körper und hört auch mit demselben auf zu existiren. Mit dem ersten Keimen des Embryo entwickeln sich die ersten Anfänge oder Anlagen des Geistes und wachsen im gleichen Maße miteinander, bis das vollkommen gestaltete Kind mit nur der geistigen und körperlichen Anlage hilflos zur Welt kommt; und nun wiederum halten die Entwicklung von Körper und Geist gleichen Schritt. Und ebenso hilflos, körperlich und geistig schwach, kindlich sinkt der Greis, nachdem die Maschine abgebraucht ist und der Wutlanf seine Pflicht nicht mehr erfüllen kann, in's Grab! Die Unsterblichkeitsidee mag für manche Gemüther eine schöne und trostreiche sein, aber als Thatfache demonstrieren wir sie noch nie, und nie wird sie demonstrieren werden können. Noch Niemand ist von dem Fahrman Charon zurück gerudert worden, uns Kunde zu bringen von dem ersehnten Jenseits; noch Niemand ist wieder erschienen, nachdem er im Meere der Vergessenheit, der Vernichtung untergegangen! Uebriqens fehlt es Denjenigen, die dem Jenseitiglauben nicht huldigen, nicht an Motiven zu einem noblen, braven Lebenswandel. In der That ist die Ethik solcher Menschen die einzig denkbare, wahre Ethik. Wenn wir erst durch Lohspeiß, durch den Röber einer Belohnung im zukünftigen Leben zu einer guten Handlung angepörrt werden können, und wenn uns nur die Furcht vor dem Strafgerichte des jüngsten Tages von einer schlechten That abhalten kann, dann sind es doch nur sehr niedrige Motive, die unseren Lebenswandel bestimmen. Aber das Rechte zu thun, weil es das Rechte ist, das Unrechte zu meiden, weil es unrecht ist, ganz abgesehen von zukünftiger oder sofortiger Belohnung oder Bestrafung, das ist sittliches Motiv, das ist wahre Ethik.

**Nichts ihm gleich.** „Ich habe alle Sorten Medizin gebraucht“, schreibt Herr Gottlieb Hartwig von Edgar, Wis., „aber diese ist verschieden von allen Doktor- und Apothekermedizinen. Ich hatte solche Schmerzen in meinen Armen und Beinen, daß ich nicht schlafen konnte. Ich gebrauchte die stärksten Medizinen, doch ohne Erfolg. Dann begann ich den Gebrauch des Alpenkräuters, und es war wirklich erstaunlich, wie schnell meine Schmerzen mich verließen. Ich habe es jetzt seit zwanzig Jahren ab und zu gebraucht und habe niemals eine andere Medizin gefunden, die so gut ist.“  
Es hat schon Viele überrascht, wie ein so milde wirkendes Heilmittel solche sicheren Resultate erzielen kann. Diese beliebte, alte Medizin kann nicht in Apotheken gefunden werden. Spezial-Agenten liefern sie, oder man kann sie direkt vom Laboratorium beziehen. Man schreibe an: Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 19-25 So. Duane Ave., Chicago, Ill.

— In unserem Staate herrscht immer noch die Pferdebetrunktheit, „blind staggers“ genannt, die aus schimmeligem Futter, schlechter Weide und feuchtem Hafer entstanden sein soll. Es sollte Pferden nur das beste Futter verabreicht werden.

**Der König aller Vagabunden.**  
Für Verhöhnung gebraucht Dr. King's „New Life Pills“. Paul Mathilda von Buffalo, N. Y., sagt, sie sind der „König aller Vagabunden“. Sie sind ein Segen für meine Familie und habe ich stets eine Schachtel zu Hause.“ Kauft Euch eine Schachtel und werdet gesund. Preis 25c. Bei allen Apothekern oder per Post.



Mischer Drucker!  
D'r anner Dwed hen mir wieder unfer Stroh-Nieting g'hat un do is aherhand verhandelt worre. Mir sen so dun eem Ding uf's anner kumme, d'heels alte Stories, d'heels Sache, wie mer se grad lest in die Zeitunge. Do segt d'r Bill: „Gell, nau kummt am End selder Thah doch frei. En Richter hot gefast, daß er dät glahbe, d'r Mann wär gesund un es breicht sich Niemand vor ihm zu ferchte.“ „Uf'lohrs is er saund,“ sagt d'r alte Dschoh. „Sell hot er gepruft, wie er aus d'r Dschel nauspaigert is, un es war en Schand, daß se ihn wieder gefange hen, un noch en greefere Schand, daß se ihn festhalte. Wann se welle mit so Kerls, was mer Experte heest, pruhe, daß d'r Thah berrikt ober net berrikt is, dann tummt sei Lebtag nix Gesehides derbei raus, betohs es is en alle Gesehid, daß die Gelehrte nie eenig werre kenne — wie gelehrte, as de verkehrte. Un nou, wo en Dschans is for den arme Deiwel, daß er freikumme kenne, do sage som Zeitunge: „So geht's. Die Thahs sen ewe reich un mit Geld kann mer ebbe alles mache.“

Des is en bissel stark. Unser Richter do bei uns dät sage, sell wär Contempt of Court und dät so Kerls einsperre. Ich glaub, wann d'r Thah en armer Kerl gewest wär, dann hätte se net so viel Fuß mit ihm gemacht un in schon lang lahse losse. So awer quid es, as wann die Lovers uf beede Seite den Dschah ufgebu hätte un des Geld mitenanner d'hele. Ich kann uf'lohrs net pruhe, awer glahbe kann ich, was ich will.“ „Sell kenne verleiht ob megl'ich sei,“ segt d'r Bensch. „An so ebbes hab ich noch gar net gedenkt. Awer gud, was em Thah sei Thah gefast hot. Se segt, ebbes Schredliches dät schuhre häppne, wann se ihr Mann rauslosse däte.“ „Fid'elsids!“ segt d'r Dschoh. „Was kann dann iwerhahbt selder Godeln noch häppne noch allem, was ihr schon geshäpnet hot? Ich bin iwerzeigt, wann mer iwer die Frog, ob d'r Thah freigelosse werre soll, kenne abstimme im ganzen Land, so wie bei ere Bräsidant-Lesschen, dann dät bei weitem die greefht Mehrheit vom Volk sage: Lohst ihn losse! Was hot er dann geduh? En Kerl todgeschosse; weil er ihm sei Blumegarte vertampelt hot. Sell is schon megl'ich gesehne un es is net halb so viel Weses d'r iwer gemacht worre. Se hen net broviert, den Mann berrikt zu mache un in's Narrehaus zu stede, sundern se hen gefast, er hät die ungeschrieene Lah genumme un hen ihn freigesproche. Un was recht is for den Gene, sot ah fähr sei for den Annere. Des is mei Meinung.“

Es is dann noch aherhand geschwät worre iwer die Thah-Bisnis, awer mir sen zu teem Settelment kumme. So welle mir es nau abworte, was noch draus wird. Es is an d'r Zeit, daß nau bal ebbes gesehnt. Wann d'r Thah net berrikt is — un ich glahb selwert net, daß er is — dann war es en verbohlt Schand, ihn so lang im Narrehaus zu behalte. Dort muß jo mit d'r Zeit d'r schmärft Kerl berrikt werre. Es dhui's net, so sage, daß er verleiht ebbes anstelle nett, wenn er rauslämt. Wie ich friecher schon gefast hab, lahse dawsende von Mensch tum, wo mer net fuge tann, was se verleiht morges schon anstelle. Wann er unner Behl is un wees, daß se ihn losse kenne, so geschwind as er iwer die Sträng fikt, dann werd er sich schon beheshe; so gesehd is er vun selwert. Er hot nou en Versuch gehat un wech, wie es schmakt. Un wann er segt, es wäre sei Lopers gewest, was ihn dorthie gebrocht hen, dann is er verleiht net so ganz leh. Sella hen ewe d'r Misteht gemacht, daß se behahbt hen, er wär allfort en bissel iwergeschnappt gewest un wie er geschosse hät, do hät er net gewiht, was er dhut. Er hot sell net welle gette losse, awer se hen so lang uf ihn eigeshwächt un ihm glahbe gemacht, daß sell ewe d'r einzig Weg wär for ihn freizutritte, bis er's selwert geglahbt hot. Se hen ihn dann ah freigesproche — Freiheit im Narrehaus! Hätte se ihm sei Weg gelohst, dann glahb ich heit noch net, daß die Dschurie wär eenig worre. Sis sei ihm Dschah, ime for de schmärstest Lopers, twelf Mensch rumzugutriege, daß se all von der selwig Meind iwer de Rähls sein. Se hätte ihm dann nochamol getrieelt und am End lahse gelohst. Ich will net for schuhre behahbe, daß es selwert kumme wär, awer ich sag, ich glahb so.

D'r alt Hansjörg.

**Alt-München.**  
Kunntige Reminiscenzen aus der Zeit der Ludwigie.  
Aus dem Altmündener Hofleben veröffentlicht eine alte Dame, die Gräfin Josefine zu Velmingen-Westerburg, Erinnerungen aus der Zeit der Könige Ludwig I., Maximilian und Ludwig II., deren Generaladjutant ihr Vater, der bekannte Kartograph und Historiker Generalleutnant v. Spruner, gewesen war. Sie erzählt dabei ein hübsches Geschichtchen von Ludwig I. und seinem Hofmaler Joseph Karl Stieler: „Ludwig I. verhand Spah. Sein Hofmaler Stieler hatte nach und nach das Schönheitskabinett in der Residenz zur Zufriedenheit des Auftraggebers gemalt. Nur eine leere Stelle war noch zu besetzen, und zwar durch das Bild von Lola Montez. Stieler malte die gefährliche Spanierin, erregte aber keineswegs das Wohlgefallen Ludwigs, sondern mußte sich fügen lassen: „Stieler, Ihr Pinsel wirt alt!“ Stumm nahm der Künstler das Bild und ging. Nach vierzehn Tagen brachte er es wieder, ohne einen Strich daran gebohrt zu haben. Der König, dem es inzwischen leid geworden war, seinen alten Hofmaler gekränkt zu haben, lobte gutmütig: „Zeit ist es schön, Stieler!“ Dieser aber sagte trocken: „Für einen alten Pinsel ist es wenigstens schön genug.“ Ludwig lachte von Herzen und schlug den Künstler mit den Worten auf die Schulter: „Das hat er mir gut gegeben!“ ... Von der Gattin Maximilians, der Königin Marie, weiß Gräfin Velmingen allerlei nette Gersehbildchen zu geben. „Sie war“, schreibt sie, „eine preußische Prinzessin, hieß Marie und war bildhübsch, frisch wie ein Federkröschchen. Schon bei ihrem Einzuge als Kronprinzessin gemann sie sich aller Herzen. Sie war auch eine feulengute Frau, aber die Eigenschaften, die man bei einer Königin erwartet, hatte sie keineswegs. Sie konnte z. B. mit den zwei Prinzen in den Gängen der Residenz Jongens spielen, daß sie an den wachhabenden Wartschieren nur so vorüberlief. Es war stadtbekannt, daß sie stets zerfissene oder doch schiefgetretene Stiefel trug. Ein alt wittelsbachisches Hausgesetz gebietet, daß die regierende Königin am Ersten jedes Monats ein Paar neue Schuhe vor die Thür gefest bekommt und die alten ihrer Kammerfrau zu geben hat. Da meinte nun Königin Marie: „Zu was soll ich meiner Kammerfrau die Stiefel austreten und sie hergeben, grad wenn sie anfangen, mir bequem zu werden?“ So beschlehte sie in Zukunft die glückliche Dienerin mit den neuen Schuhen und behielt die alten, die allerdings immer bequemer, aber auch unfönliger wurden. — Wenn der König Karl der Aduenz hielt, machte sie sich kein Gewissen daraus, mitten hineinzuapuzen und zu rufen: „Lieber Max, wir sind zum Photographieren angemeldet! Nicht wahr, Du bist pünktlich?“ — „Ja, liebe Marie.“ — Der gute König war darin von einer gerabzu rührenden Geduld, denn mindestens dreimal wöchentlich mußte er diesen Leibesdangang machen. Nach dem Tode der Königin fand man in vier hohen Schränken 327 Albums, alle mit Photographien der königlichen Familie. — Die Thees der Königin waren meinem Vater so peinlich, daß er jedesmal Kopf- oder Zahnehe vorzuschütze, um nur loszukommen. Man denke sich aber auch: den ganzen Abend wurde Lotto gespielt. Wessen Nummern am schnellsten mit Glasaufschalen bedekt waren, der erhielt als Preis ein Zuitentstüchchen. Diese bewahrte die Königin in einem Blechkasten auf und überreichte sie dem glücklichen Gewinners eigenhändig, worauf sie sich, als mühte so sein, die feierig erworbenen Fingerchen abledte und das harmlose Spiel von neuem begann. Bemerte sie, daß der Inhalt der Büchse seinem Ende entgegenging, so wandte sie sich an ihre Hofdame, die schöne Gräfin Fugger, und sagte: „Liebe Fugger, morgen müssen wir das Kloster der ... innen besuchen, damit uns die guten Nonnen wieder mit Zuitten verforten.“ — Aber sie war nicht nur ein Kind. Mein Vater hat an ihre einen sehr schönen, fast heroischen Zug erlebt, als er sie 1866 zu typhuskranken Soldaten begleitete. Da war nun einer, der durchaus die ihm höchst nötige Suppe nicht essen wollte. Als bald setzte sie sich an das Bett des Suppentassers und sagte in einfachem, fast gemüthlichem Ton: „So, mein Lieber, nun essen wir zusammen Suppe, immer Sie einen Löffel, dann ich.“ Und so ah sie mit des typhuskranken Mannes Löffel, bis beide fertig waren.

„Seute“ ist die Wurzel des Erfolgs.

## Condensirter Ausweis

des Zustandes der  
**Grand Island Nationalbank**  
Grand Island, Nebraska  
am Geschäftschluß, am 4ten März, 1914.

**Aktiva:**

Anleihen und Diskontos	\$ 782,054.64
Ueberfällige Wechsel	12,400.16
U. S. Bonds	100,000.00
Bankhaus-Möbel und Einrichtung	17,251.50
Anderes Grundeigenthum	7,169.85
<b>Bar und fällig von Banken</b>	<b>159,581.25</b>
Total	\$1,078,457.40

**Passiva:**

Aktienkapital	\$ 100,000.00
Surplus	100,000.00
Ungetheilte Profite	19,400.69
Circulation	100,000.00
<b>Gesamtdepositen</b>	<b>759,056.71</b>
Total	\$1,078,457.40

**Depositen, 4. März = \$759,056.71**  
**Depositen, 13. Januar 720,708.36**  
**Vermehrung in 50 Tagen \$ 38,348.35**

Ihre Aufmerksamkeit wird freundlichst auf obigen Bericht gelenkt, der einen Gewinn von \$38,348.35 seit dem letzten Bericht vor 50 Tagen aufweist. Diese fortlaufende Vermehrung ist der einzige zu liefernde Beweis, daß die große Solidität und die von diesem Institut geleisteten Dienste vom Publikum reich gewürdigt werden.

Die Bank macht jede mögliche Anstrengung, ihr prächtiges neues Quartier baldigst zu vollenden, es in folge des stark vergrößerten Geschäftsvolumens taum möglich ist, in dem jetzigen engen Quartier zufriedenstellende Dienste noch ferner zu leisten.

## Resultate

erzielen Sie, wenn Sie Ihre Kleider bei Willman's kaufen.

In erster Linie sparen Sie Geld — von \$3.00 bis zu \$7.00 an einem Anzug. Das ist Resultat No. 1.

Sie erhalten Kleider von Qualität, weil Willman's Kleider aus den Händen der besten Schneider kommen und sich gut tragen sowie lange halten. Das ist Resultat No. 2.

Sie erhalten moderne Kleider. Die Kleider, welche Willman's verkaufen, sind 1914 Modell, nett und gut. Sie erhalten Modernes als Resultat No. 3.

Sie erhalten gut passende Kleider. Diese Kleider sind prächtig passend geschnitten, und jeder Anzug muß correct passen oder er geht nicht aus der Werkstätte. Resultat No. 4 ist Ihnen sicher.

Sie könnten noch zahlreiche andere Resultate aufzählen, die Sie mit Willman's Kleider erhalten, wenn Sie sich erst damit bekannt gemacht haben, doch ersuchen wir Sie, hereinzukommen und sich dies von uns beweisen zu lassen. Sie sind willkommen!

Warum mehr bezahlen? wenn Sie jetzt moderne, gute Kleider für \$10, \$15 und \$20 hier kaufen können?

**WILLMAN'S**  
OPERA HOUSE BLDG.  
CLOTHES SHOP.

Warum mehr bezahlen? \$10, \$15, \$20 let ne höher, kaufen gute Kleider in Willman's Kleider-Werkstätte.

## Bonsen's Fleischladen

F. Nichols, Geschäftsleiter.  
Nachfolger von John Meier, 307 wechl. 3. Straße

**Frisches und gesalzenes Fleisch. Fische während der Saison.**

**Oliven, Dill-Gurken, eingemachtes Corn-beaf und Meerrettig.**

Probirt unfer, in offenen Kesseln sich befindendes selbstausgelassenes Fett. Prompte Ablieferung aller Einkäufe.

**Gebt uns einen Versuchs-Auftrag**